

# **Für ein Europa der Bürgerinnen und Bürger**

## **Aktionsplan**

### **für das Europäische Jahr der Bürgerinnen und Bürger**

Stand: 10. Februar 2013

#### **Zielsetzung des Projekts**

Die Zivilgesellschaft ist der Motor Europas, die Nationalstaaten sind die Bremsen. Die Maecenata Stiftung wird sich verstärkt der Förderung des europäischen Projekts widmen, weil dieses in seiner historischen und kulturellen Dimension akut gefährdet ist. Es geht um die Zukunftsfähigkeit Europas, weit über wirtschaftliche oder strategische Überlegungen hinaus. Wir sind auf Europa angewiesen, aber Europa muß auch begeistern, um dies den Bürgerinnen und Bürgern deutlich zu machen. Europa als Projekt der Innovation und des gesellschaftlichen Wandels steht im Mittelpunkt.

Das Projekt soll die Bedeutung zivilgesellschaftlichen Handelns für die Integration Europas und die Beschleunigung des europäischen Projekts herausstellen. Zivilgesellschaftliche Akteure sollen Vorschläge hierfür erarbeiten, die der Öffentlichkeit und der Politik präsentiert werden. Europa als inspirierender Lebensraum muß gegenüber Europa als Finanzproblem die Oberhand gewinnen.

2013, das Europäische Jahr der Bürgerinnen und Bürger, muß genutzt werden, um das Europa der Bürger voranzubringen.

Die Kernfrage lautet: Was können wir tun?

## Unser Ziel

Der Wind hat sich gedreht! Während noch im Frühjahr letzten Jahres überall Skepsis zu hören war, setzt sich inzwischen die Erkenntnis durch, daß Europa nicht unser Verderben, sondern unsere Zukunft ist. Dies gilt auch und gerade mit Blick auf unsere südeuropäischen Nachbarn. Über sie nicht den Stab zu brechen, sondern ihnen solidarisch zur Seite zu stehen, liegt in unserem Interesse. Daß immer mehr Menschen das verstehen, läßt hoffen, daß wir gemeinsam die Krise überwinden, von der wir zwar vergleichsweise wenig mitbekommen, die aber deswegen nicht weniger beunruhigend ist.

Wir haben also Rückenwind, um darüber nachzudenken, wie es in und mit Europa weitergehen soll. Das dürfen wir nicht den Politikern und Verwaltungen überlassen, die wir zwar eigentlich dafür bezahlen, daß sie Strategien und Konzepte für die Zukunft entwickeln, die hierzu aber, wie wir sehen, kaum in der Lage sind. Sie verharren in einer Pfadabhängigkeit, die es ihnen nicht erlaubt, kreativ neue Modelle des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu entwickeln. Solche aber brauchen wir, wenn wir den Skeptikern ihre Ängste nehmen und Einwänden entgegenzutreten wollen.

Schauen wir nach Großbritannien! Dort sind die Skeptiker in der Mehrheit; es ist aber mehr als primitiver Populismus, der die Briten darüber nachdenken läßt, ob es ihnen nicht außerhalb der Europäischen Union besser ginge. Das Land gehört mit Australien, Kanada, Neuseeland, Südafrika und den USA, auch mit Indien und Pakistan und mit vielen anderen Nationen zu einer weltumspannenden intellektuellen und kulturellen Gemeinschaft, in der Briten Führungsrollen innehaben und von der sie profitieren. Kein Wunder, daß die Ängste groß sind, diese Gemeinsamkeit könne darunter leiden, wenn die Europäische Gemeinschaft immer Attribute der Staatlichkeit für sich reklamiert. Gewiß ist ein vereinigtes Europa ohne Großbritannien – oder ohne England – vorstellbar; stärker wäre ein Europa mit den Briten, gerade wegen dem Tor, daß uns dadurch in die angelsächsische Gemeinschaft geöffnet wird. Wenn wir also die Briten in Europa halten wollen, müssen wir ein Modell entwickeln, der diese Sorgen überwindet.

Oder schauen wir nach Süden! Seit der Antike ist das Mittelmeer mit allen seinen Anrainern eng mit Europa verbunden. Unsere Kultur ist ohne die Ägypter, die Phönizier, die Juden nicht vorstellbar. Heute dürfen die kulturellen Gemeinsamkeiten nicht von den Unterschieden verdeckt werden.

Wir Deutschen verdanken Europa

- unsere Freiheit,
- unseren wirtschaftlichen Aufstieg,
- unsere Lebensqualität,
- unseren Wohlstand,
- unsere äußere Sicherheit,

- die Entwicklung unserer Demokratie,
- die Wiedergewinnung unserer internationalen Reputation,
- die Wiedervereinigung Deutschlands.

Wir haben als Deutsche allen Anlaß, diese Errungenschaften nicht aufs Spiel zu setzen und uns für Europa einzusetzen, auch wenn es einmal ein finanzielles Opfer erfordert. Aber mehr noch: Wir müssen eintreten in ein postnationales Zeitalter, in dem Staatlichkeit und schon gar die Einheit von Nation und Staat in ihrer Bedeutung drastisch herabgestuft werden. Wir wissen noch nicht, wie das aussehen kann. Seit Charles de Gaulle das Dilemma erkannte und vom „Europa der Vaterländer“ sprach, haben wir zu wenig getan, um hierfür Optionen zu entwickeln. Unsere Strategen denken immer noch in den Kategorien eines konventionellen Staates, wie er im 16. und 17. Jahrhundert entwickelt wurde. Dieser aber ist ein vergängliches historisches Phänomen wie viele andere auch. Und er macht Angst! Wir können Europa im 21. Jahrhundert nicht konstruieren wie die Deutschen ihr Reich im 19., und das nicht nur, weil keiner der Partner die Übermacht hätte, die Preußen damals in Deutschland hatte. Wir müssen ein Zusammenleben entwickeln, das das Konzept des Nationalstaats überwindet. Machterhalt ist kein Argument, das nicht zu tun.

Zivilgesellschaft hat hier eine Aufgabe von höchster Priorität. Sie ist Beweis dafür, daß Bürger eben nicht nur Staatsbürger heißt. Sie steht für neue, freiwillige und Grenzen überwindende Gemeinschaftsbildung. Sie und die Stiftungen und Think Tanks in ihr müssen eine Gesellschaft entwerfen, die der Lebenswirklichkeit des Menschen unserer Zeit gemäß ist und in der komplexe, pluralistische und differenzierte Gemeinschaften verwirklicht werden können. Schaffen wir das nicht, bleibt Europa Traum oder Albtraum. Wir aber wollen als Europäer aufwachen.

Das Projekt richtet sich an die Bürgerinnen und Bürger, an zivilgesellschaftliche Organisationen, an Entscheidungsträger und Multiplikatoren. Es geht darum, das Bewußtsein für Europa zu schärfen, vernachlässigte Gesichtspunkte bewußt zu machen und für Europa zu werben.

## Ausgangssituation

Europa als Hoffnung und Ziel wird von den Regierungen der EU-Mitgliedsländer nicht im entferntesten mit der gebotenen Intensität behandelt. Man ist allzusehr fixiert auf formale Regelungsmechanismen und die Bewältigung der wirtschaftlichen Fragestellungen. Man verkennt, daß diese nur im größeren Zusammenhang gelöst werden können. Hinzu kommt die Angst vor Machtverlust bei den nationalen Regierungen und Verwaltungen, die den Integrationsprozess zunehmend hemmt.

Die Wirklichkeit der Bürgergesellschaft sieht, allen Unkenrufen zum Trotz, anders aus:

- Schon heute übersteigt das Interesse der kulturellen und gesellschaftlichen Eliten Europas am Vorantreiben des europäischen Projekts die politische Stimmung bei weitem. So berichtet etwa der Deutsche Kulturrat, daß Themen mit europäischem/internationalem Charakter im Netz wesentlich häufiger abgerufen werden als nationale Themen. Innerhalb der Zivilgesellschaft sind europäische Begegnung, Vernetzung und Zusammenarbeit längst selbstverständlich geworden. Bi-nationale Gespräche und nationale Eitelkeiten der politischen Arena wirken auf Vertreter der Zivilgesellschaft drollig und zutiefst altmodisch.
- Die Kommunikationsrevolution des 21. Jahrhunderts trägt darüber hinaus dazu bei, daß nationale Begrenzungen aus dem Bewußtsein der Bürger verschwinden. Lokale, regionale, europäische und globale Loyalitäten, oft genug gegenüber freiwilligen Zusammenschlüssen stärker ausgeprägt als gegenüber denen, in die man hineingeboren ist, verdrängen zunehmend die nationalen. Diese werden als Schattenboxen, Hahnenkämpfe oder Machtspiele ohne Bezug zur Lebenswirklichkeit der Menschen empfunden.
- Nicht die Europäer sind in Europa eine Minderheit, sondern die, die das europäische Projekt aus welchen Gründen auch immer zu Fall bringen wollen. Die Mechanismen des demokratischen Prozesses sorgen allerdings dafür, daß diese Minderheiten als Mehrheiten in einem Mitgliedsland der Europäischen Union Veto-Rechte gegen Integrationsschritte erzwingen können.
- Die nationalen Kulturverbände, denen man eigentlich eine Skepsis gegenüber dem Abfluß von selbst dringend benötigten Steuermitteln attestieren würde, sprechen von einer europäischen Kultursolidarität, die es praktisch zu verwirklichen gelte.
- 10 deutsche Stiftungen haben die Kampagne **Ich will Europa** gestartet. Gemeinsam wollen sie mit prominenten Fürsprechern für den Europa-Gedanken werben.

Diese Situation mag hinter vorgehaltener Hand von manchen als bedrohlich empfunden werden. In Wirklichkeit ist sie aber eine Chance, die zum Umdenken und zu neuem Handeln herausfordert.

Die europäische Zivilgesellschaft hat eine originäre Aufgabe, der sie sich stellen muß. Diese Aufgabe ist freilich von riesiger Dimension und muß auf handhabbare Teilaufgaben heruntergebrochen werden. Wo hier die Maecenata Stiftung wirksam tätig werden kann, ist sorgsam auszuloten. Wissenschaftliche Begleitung, hier wohl eher im Sinne einer Aktionsforschung, und die Erarbeitung Grundlagen politischen Handelns (*policy*) könnten Ansätze sein.

## Voraussetzungen

Über ihre Organmitglieder und ihre langjährigen Programme verfügt die Maecenata Stiftung über intensive Erfahrungen sowie über Netzwerke in ganz Europa, bspw.

- Die **Mitglieder des Stiftungsrates und des Vorstandes** sind in Europa hervorragend vernetzt.
- Das Programm **Maecenata International** ist seit 2000 im europäischen Netzwerk Transnational Giving Europe integriert. Es besteht mit den inzwischen 15 Partnern eine intensive Zusammenarbeit.
- Das **Maecenata Institut** hat vielfach an europäischen und internationalen Forschungsprojekten mitgearbeitet.<sup>1</sup> Es bestehen freundschaftliche Arbeitskontakte mit Kolleginnen und Kollegen in ganz Europa.
- Das Programm **Europäisches Kulturerbe** geht auf die 18-jährige Mitwirkung von Rupert Graf Strachwitz im Rat von EUROPA NOSTRA zurück. Daraus ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte.<sup>2</sup>

Ferner verfügt insbesondere das Maecenata Institut über langjährige Erfahrungen in der Aufbereitung zivilgesellschaftlicher Themen für den öffentlichen und politischen Diskurs.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Bspw.: Roles and Visions for Foundations in Europe, mehrere Veröffentlichungen, CINEFOGO-Projekte der EU, FOCS Projekt der Robert-Bosch-Stiftung.

<sup>2</sup> Veröffentlichungen u.a.: *Heritage and the Building of Europe*: engl. 2004/dt. 2006; *Erinnern für die Zukunft – Auf dem Weg zu einer europäischen Erinnerungskultur*: 2009

<sup>3</sup> Bspw.: Mitgliedschaft des Direktors in der Bundestags-Enquete-Kommission Zukunft des bürger-schaftlichen Engagements (1999-2002).

## Der Beitrag der Stiftung

Angesichts vieler weiterer und größerer Initiativen fällt es heute schwerer, aus diesen Überlegungen ein Stiftungsprogramm zu machen, als dies vor einem Jahr erkennbar war. Damals schien es, als ob sich niemand mehr für Europa begeistert und jede Maßnahme recht ist, um das Feuer wieder anzufachen. Heute sind wir ein kleiner Akteur unter recht vielen großen. Hinzu kommt, daß uns das Europäische Jahr der Bürgerinnen und Bürger, zu dem die EU nun endgültig das Jahr 2013 bestimmt hat, einen hochinteressanten Rahmen vorgibt, den es auszufüllen gibt.

Was können wir tun?

1. Wir können den Fokus auf Einzelheiten lenken, die sonst wenig Beachtung finden:
  - Wie steht Europa zur Ost- und Südseite des Mittelmeers?
  - Wie steht Europa zum Islam?
  - Wie geht Europa gemeinsam mit Problemen um, die in mehreren oder allen Ländern auftreten?
  
2. Wir können unsere Erfahrungen und unser Know-how und das unseres Netzwerks in Projekte einbringen, die das haben wollen:
  - Wir verstehen etwas von Zivilgesellschaft.
  - Wir verstehen etwas von bürgerschaftlichem Engagement.
  - Wir verstehen etwas von Erinnerungskultur.
  - Wir verstehen etwas von kulturellem Erbe.
  - Wir verstehen etwas von Stadtentwicklung in der Bürgergesellschaft.
  - Wir haben Kontakte und Netzwerke in vielen Teilen Europas.

Das wird nicht ausreichen, um ein großes kohärentes Programm aufzusetzen. Aber es genügt, um Akzente zu setzen. Die Stiftung greift daher alle ihr angebotenen Möglichkeiten mit hoher Priorität auf, um Europa in vielen kleinen Schritten zu verwirklichen. Sie alle folgen diesen Leitideen:

- Was haben wir von Europa?
- Wie können Bürgerinnen und Bürger, und zivilgesellschaftliche Akteure im besonderen, zu mehr europäischem Engagement motiviert werden?
- Wie kann das zivilgesellschaftliche Engagement für Europa stärker in das Bewußtsein der Bürgerinnen und Bürger gerückt werden?

Als spezifische Zusatzfrage tritt hinzu:

- Wie kann der Mittelmeerraum in die europäische Zukunft integriert werden?

## Projekte

Die Stiftung kann hier nicht umfassend tätig werden. Sie will sich – hoffentlich im Verbund mit anderen bürgerschaftlichen Initiativen – auf vier Themen konzentrieren:

1. Perspektiven der europäischen Bürger
2. Perspektiven der europäischen Zivilgesellschaft,
3. Perspektiven der europäischen Kultur,
4. Perspektiven des trans-europäischen Mittelmeerraums.

Folgende Einzelprojekte sind zur Bearbeitung definiert. Weitere sollen hinzutreten.

### Zu 1: Perspektiven der europäischen Bürger:

- Untersuchung zu neuen Loyalitätskonzepten der Bürger (angedacht)
- Beteiligung an einem europäischen Workshop zur Wirkungsmessung bürgerschaftlichen Engagements; Rom, 21. September 2012 (stattgefunden)
- Colloquium zum Gesamtthema im Rahmen des Münchner Stiftungsfrühlings, 16. März 2013 (vereinbart)
- Denkwoche zum Begriff des Staatsbürgers; Orion, Oktober 2013 (vereinbart)

### Zu 2: Perspektiven der europäischen Zivilgesellschaft:

- Vergleich europäischer Zivilgesellschaftskonzepte (Big Society, Società Civile, skandinavische Modelle usw. (angedacht)
- Beteiligung am Eröffnungsworkshop , Europa in Regionen und Initiativen (gefördert vom Auswärtigen Amt, Berlin); Chateau d'Orion (F), 20. – 23. September 2012 (stattgefunden); Mitorganisation des Abschlußworkshops (voraussichtlich I/2014 in Genshagen)
- Anfertigung einer Studie zu europäischen zivilgesellschaftlichen Netzwerken (angedacht)
- Aktive Teilnahme am Europäischen Stiftungstag, 1. Oktober 2013: Podiumsdiskussion zum Thema: Wo geht die Reise hin? Wie wächst die europäische zivilgesellschaft zusammen? (vereinbart)
- Aktive Teilnahme an der ‚World Foundations Conference‘, Istanbul, Türkei, 3./4. Juni 2013 (vereinbart)

### Zu 3: Perspektiven der europäischen Kultur:

- Was verbindet uns in Europa? Diskussionsabend in Zusammenarbeit mit Freundeskreis Kloster Andechs. Vortrag P. Johannes Pausch OSB, Europakloster Aich, 9. Juli 2013 (vereinbart)



Zu 4: Perspektiven des trans-europäischen Mittelmeerraums:

- Vorbereitungstagung mit dem deutsch-italienischen Zentrum Villa Vigoni zum Thema ‚Europa und das Mittelmeer‘; Lovenio di Menaggio, 21./22. März 2013 (vereinbart)
- Konferenz zum Thema ‚Europa und das Mittelmeer‘ mit dem deutsch-italienischen Zentrum Villa Vigoni, Frühjahr 2014 (geplant).

Die Stiftung sucht nach Kooperationspartnern und Mitstreitern und beteiligt sich ihrerseits gern an Kooperationsprojekten anderer Träger.

Berlin, 10. Februar 2013



Dr. Rupert Graf Strachwitz  
Vorstand